

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Preis: 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 50 „
Einzelhefte 86 „
Mit Postverendung:
In Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Monatlich 3 „ 50 „
In Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Monatlich 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Korrespondenzen werden nicht zurück-
geschickt; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Anzeige
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Goud-
berger; in Wien: A. Oepplik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum eine einseitige
Spalte kostet beim ersten
mal 7 kr., das zweite Mal
6 kr., das dritte Mal
5 kr., jedes Mal 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 223. Germanstadt, Dienstag den 27. September 1892. 108. Jahrgang.

Die demokratische Entwicklung der Gesellschaft, besonders in England.

Man kann als die drei großen, ja universellen Thaten unseres Zeitalters die Bildung großer Nationalstaaten, die Entwicklung des Verkehrs und die Demokratisierung der Gesellschaft ansehen. Auch die letztere ist universell, so sehr sich auch manche Mächte dieser Entwicklung in den Weg zu stellen suchen; sie hat ihren siegreichen Einzug auch in Deutschland gehalten, und man kann hier Schiller's Wort anwenden: „Und wer sich vermischt, es kluglich zu wenden, der muß es selber erbauend vollenden.“

Gegen den Liberalismus der Conflictzeit wurde das allgemeine Stimmrecht ausgespielt, eine ausgemacht demokratische Einrichtung; und noch bis in die achtziger Jahre hinein dachten die Vorsetzer der alten aristokratischen Ordnung, der bürgerlichen Demokratie und den Führern der Socialdemokratie den Boden dadurch abgraben zu können, daß sie socialistische Forderungen durch den heutigen Staat verwirklichten. Geerntet haben diese Saat die Führer der Socialdemokratie. Selbst Rußland hat seine Autokratie getrümmert. Kaiser Nikolaus erlud bei seiner Thronbesteigung den hochvertraulichen Widerstand der Aristokratie im Dekabristen-Aufstand. Seitdem machte er es zu seiner Lebensaufgabe, die hohen und reichen Geschlechter durch die Bureaucratie lahm zu legen — ein Verfahren, das schon Ludwig XIV. einschlug, wodurch er Frankreichs große Revolution heraufbeschwor. In Rußland wurde der Sturz der Aristokratie, namentlich des Kleinadels, durch Kaiser Alexander II. und die Aufhebung der Leibeigenschaft vollendet. Die Katschik, Alkassoff und Genossen waren zwar altrussische Orthodoxe, aber in ihrem Sinne Demokraten; sie haben das Czarenthum in ihre Bahnen gedrängt.

Und vollends die westliche Welt! In Frankreich gehören die Angehörigen des royalistischen Adels zu den Karikaturen. Macht- und einflußlos liegen sie im Winkel. Sie haben den Rückgang ihrer Sache durch die Juli-Monarchie und das Kaiserreich erdulden müssen und sehen das moderne Frankreich vollends auf den Grundstößen bürgerlicher Gleichheit aufgebaut. Wenn Frankreich in Industrie, Kunst, Wissenschaft und Wehrkraft machtvoll dasteht — sie haben keinen Anteil daran. Die nouvelles couches machen Alles. Der royalistische Adel lebte nur von kindischen Hoffnungen und von der Stütze, die die Kirche ihm bot, und selbst diese verlag mit einem Male ganzlich; der Papst sagt, seine Getreuen sollen den Widerstand gegen die Republik lassen. Das ist ein Zeichen der Zeit. In der neuen Welt ist kaum noch ein Rest der alten Ordnung zu entdecken. Dort wird zwar die Demokratie vielfach durchkreuzt von einer keineswegs erfreulichen Plutokratie, die sogar zu einem großen, reformbedürftigen Uebel geworden ist. Aber auch die Plutokratie ist in sich ganz demokratisch. Wer emporkommt, ist nach Maßgabe seiner Mittel gleichberechtigt. Jene Eigenthümlichkeit der Aristokratie, daß sie Segnungen der herrschenden Stellung den Angehörigen eines gewissen Kreises von Geschlechtern erhalten will, wömmöglich keinen aus diesem Kreise fallen lassen und wömmöglich keinen Eindringling zulassen will — das kennt man z. B. in Amerika nicht. In San Francisco verlor der reichste Mann, ein hundertfacher Millionär, sein ganzes Vermögen; er mußte sein prachtvolles Haus verkaufen, bezog gegenüber demselben ein winziges Hüttchen und Niemand fand etwas darin. Das Eigenthümliche der Demokratie, daß ihr keine Neigung innewohnt, die herrschende Stellung an Geburt oder Persönlichkeit zu fetten, zeigt sich auch der Plutokratie gegenüber.

Das neueste und lebendigste Beispiel der Demokratisierung eines Landes ist England. Die altväterlichen Formen haben sich hier noch vielfach erhalten. In die „Gesellschaft“ ist die junge Dame erst eingeführt, wenn sie einmal vor der Königin einen Knix gemacht hat, zu welcher wichtigen Pflicht jeder andere Dame, die einmal dasselbe Glück gehabt hat, die währende Bathin sein kann. Das Hofceremoniell ist alterthümlich, wie die Hoftracht und wird im Kleinen von den Herzögen, Biscounts, Earls, Lords und Sir Soundbiss nachgeahmt. — Der Stammbaum spielt eine un-

gehore Rolle, obwohl die weiblichen Mitglieder der Ahnenhaft nicht vom Adel zu sein brauchen, wie denn ja auch die jüngeren Söhne selbst der höchsten Adeligen bürgerlich werden. Eine gewisse Ehrfurcht vor dem Auftreten eines „wirklichen Lords“ steht den unteren Classen Englands viel mehr in den Gliedern, als in Deutschland. Alles das sind aber nur Aeußerlichkeiten, unter denen das wahre Wesen sich längst im Grund aus umgestaltet hat. Daß das geschieht, ist sprunghaft nicht so in die Augen, wie anderwärts, weil es allmählich gekommen ist und sich nicht auf einzelne große Begebenheiten, wie die französische Revolution, knüpft. Auch namentlich deshalb entzieht es sich der oberflächlichen Beobachtung, weil zu den Führern der die Demokratisierung durchführenden Partei stets Leute aus dem höchsten Adel gehört haben, deren Reihe unübersehbar ist. Noch immer haben die Rechte und Formen der Parlamentswahl etwas Altväterisches. Aber es ist seit 60 Jahren an ihrer Modernisierung gearbeitet worden. Die Ausdehnung des Wahlrechts wurde von den Lords Grey und Russell betrieben und zwar im Bunde mit den Herzogen von Devonshire, Bedford, Argyll u. s. w. Jetzt ist der Mann der Reform Gladstone, auch er ist der Abkömmling eines alten Geschlechts; er hat sogar einen Tropfen königlichen Blutes in seinen Adern. Von Torythum und Aristokratie ausgehend, ist er allmählich immer radicaler geworden. Er hat mit Peel die Getreidegesetze aufgehoben, mit Russell, der nicht ein Radicaler, sondern ein gemäßigter Whig war, die Reformgesetze durchgebracht, mit Cobden und Bright den Freihandel verteidigt, dann selbst das Wahlrecht weiter demokratisirt und Irland vollstümliche Reformen gegeben. Jetzt steht neben Anderem auch die Einführung des allgemeinen Wahlrechts und die Abschaffung der Bevorzugungen eines Sohnes in der Vererbung des Grundeigenthums auf dem Programm. Als bei der Spaltung der liberalen Partei die Hartington, Argyll und Goschen von ihm abfielen, gab er das Schlagwort aus: Die Waffen gegen die Classen! Und er siegte damit. Der Sieg im Unterhause entschied über die Schicksale Englands. Daß Salisbury es wagen würde, dem Bolum des Unterhauses zu trotzen, konnte kein Kenner englischer Verhältnisse glauben und es ist denn auch bereits dem Wahrspruch der Gemeinen gewichen. Drohend steht Gladstone dem Oberhause gegenüber. Wenn dieses nach dem Auf: Reform des Oberhauses! oder: Weg mit dem Oberhause! allmächtig machen. Vielleicht würde er dann der Königin vorschlagen, so viele neue Pairs zu ernennen, daß das Haus anderen Sinnes würde, und schließlich würde die Königin den Muth haben, sein Ansuchen abzulehnen. Wenn die Lords nicht vorher nachgeben, so wird wahrscheinlich selbst das Haus der Lords demokratisirt.

Daß auch in Gladstone's Ministerium ein halbes Duzend Lords sitzt, kann Niemanden über das Fortschreiten der Demokratisierung täuschen. Das rührt nur daher, daß es stets einen ansehnlichen Bruchtheil der Angehörigen alter Geschlechter gegeben hat, die sich von den Vorurtheilen ihres Standes frei gemacht haben und in der Heranziehung der „Massen“ zu der Thätigkeit des Staats ein Mittel erblickt haben, um einer Katastrophe, wie die der französischen Revolution vorzubeugen. Sie haben in erster Linie stets danach gestrebt, daß der Staat auch das Vertrauen des gemeinen Mannes behalte. Und dies haben sie erreicht. Dabei hat die liberale und radicale Partei selbst die Tories mitgezogen. Salisbury ist wahrlich ein weit liberalerer Mann, als z. B. Miquel oder v. Guern. Lord Mason, dessen Urahn berühmter Whig gewesen, behauptete, wo jetzt (d. h. 1850) die Tories wären, da seien 1804 die Whigs gewesen und — legte er unvorsichtig hinzu — umgekehrt. Macaulay antwortete ihm: das Erste ist richtig, aber nicht das Zweite. Der Schwanz des Pferdes ist sehr bald dort, wo zuvor der Kopf war — aber nicht umgekehrt. So ist Gladstone Salisbury ein gut Stück Weges voraus, obgleich auch die Tories eine demokratische Entwicklung durchgemacht haben.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 26. September.

Am 23. d., Nachmittags 2 Uhr fand, wie bereits gemeldet, im Palais des Minister-Präsidenten ein Ministerrath statt, welcher sich mit der endgiltigen Feststellung des Budgetvoranschlags pro 1893 beschäftigte, über welchen der Finanzminister in einer gestern stattgehabten Audienz Sr. Majestät Vortrag erstattete. Wie die „Ang. Corr.“ meldet, wird das nächstjährige Budget noch günstiger sich gestalten, als das diesjährige, und wenn der präliminirte Ueberschuß auch nicht um ein Bedeutendes größer sein wird, als im vorigen Jahre, so ist das einzig und allein der außerordentlichen Rigorosität zuzuschreiben, welche Finanzminister Welerle bei Feststellung des Budgets von jeher bekundete. Obgleich die Schlußrechnungen pro 1891 mit einem Ueberschuß von mehr als 38 Millionen abgeschlossen und nach den bisherigen Ergebnissen der drei ersten Quartale auch für das laufende Jahr ein fast gleich günstiges Resultat zu erwarten ist, hat der Finanzminister dennoch mißliche Eventualitäten, wie z. B. einer etwaigen schlechten Ernte, im Auge behaltend, die Einnahme in einer Weise reducirt, damit das Budget unter allen Umständen mit einer activen Bilanz abschließe. Obwar das Mehrerforderniß der Kriegsverwaltung diesmal ein bedeutend größeres ist, als im vorigen Jahre und obwohl der Finanzminister hinsichtlich gewisser außerordentlicher Ausgaben die durch ältere Gesetze eingeräumte Vollmacht, dieselben im Wege außerordentlicher Anleihen zu decken, nicht in Anspruch nimmt, finden dennoch die ordentlichen, als auch die außerordentlichen Ausgaben im Rahmen des Budgets ihre Deckung.

Mit Bezug auf eine Bukarester Nachricht, die in Budapest abfällig commentirt wurde, veröffentlicht der Abgeordnete Nicolaus Serban, der in Bukarest eine irredentistische Tischarte gehalten haben soll und von einem Blatte als Abgesandter der Regierung bezeichnet wurde, um mit den Rumänen zu pactiren, die folgende Erklärung:

„Auf meiner Orientreise habe ich mich einige Tage lang auch in Bukarest aufgehalten. Da einige Bukarester Blätter an meine Anwesenheit eine ganz unbegründete Combination knüpften, habe ich die Sache als aus der Luft gegriffen dementirt. Da aber auch die Bukarester Blätter es für gut fanden, die den Thatfachen nicht entsprechende Bukarester Bemerkung zu reproduciren, halte ich mich für verpflichtet, im Interesse der Wahrheit Folgendes zu erklären: Es ist wahr, daß ich in Bukarest war und im Kaja-Garten mit mehreren Bekannten und Freunden zusammentraf. Ich habe jedoch die Reise, wie ich es seit mehreren Jahren thue, nur als Privatmann, aber nicht als Abgesandter der Regierung oder einer Partei oder eines Clubs unternommen. Es wurden dort mehrere Toaste ausgebracht, darunter auch von mir; ich that dies jedoch in einer durch meine Pflichten als Abgeordneter vorgeschriebenen Weise und betonte jene gemeinsamen Interessen, welche Oesterreich-Ungarn und Rumänien verknüpfen; ich sprach ferner so, wie es in einem Lande thöulich ist, welches mit uns freundschaftliche Beziehungen unterhält und auch ferner zu unterhalten geneigt ist. Auf die persönlichen und nebenläufigen Bemerkungen, die hier gemacht wurden, reflectire ich nicht, da sie von Personen ausgehen, die ich nicht für berufen halte, meine politische Thätigkeit zu beurtheilen.“

Wie aus Preßburg gemeldet wird, wird der bekannte Schmähartikel, welcher nach der Hurban-Feier in dem slovatischen Blatte „Narodnie Noviny“ erschienen ist, nicht ungeahndet bleiben. Der Staatsanwalt hat nämlich beschloffen, nachdem er vorher die Instruction des Oberstaatsanwaltes eingeholt, gegen das genannte Turocz-Ezent-Martoner Blatt einen Preßproceß einzuleiten.

Bekanntlich wird die Stelle des Präsidenten des obersten Rechnungshofes demnächst durch den Rücktritt des Herrn v. Sajzago vacant. Die Ernennung des neuen Präsidenten erfolgt im Sinne des 1870-er Gesetzes durch den König über einen Terna-Vorschlag des Reichstages. Gewöhnlich wird der an erster Stelle vorgeschlagene Candidat auch ernannt. Wie

Feuilleton.

Die Erben.

Erzählung von F. Knefelde.
(40. Fortsetzung.)

Das war aber auch Alles. Durch wen sie in diesen Zustand versetzt worden war, vermochte jetzt ebensowenig Jemand zu bekunden, wie damals. Hatte die Geschichte, welche sie von dem veruchten Selbstmord erzählt, abenteuerlich geklungen, so erschien die, welche sie jetzt berichtete, nicht weniger glaublich. Litt die junge Dame nicht doch vielleicht an periodischem Verfolgungswahn und hatte sie sich in einem Anfälle eines solchen die Wunde doch selbst beigebracht?

Dieser Angabe widersprach allerdings der Arzt, der sie damals behandelt hatte, und noch weit entschiedenere Thaten dies Herr und Frau Schöne, die über das Wiederauftauchen ihres Schüßlings ganz außer sich vor Freude waren, sich glücklich schätzten, sie wieder aufnehmen zu können und allen ihren Auszügen den unbedingtsten Glauben schenken. Schöne erzählte bei seiner Vernehmung auch, daß Mary White, wie sie sich genannt, von einem fremden Manne verfolgt worden sei, der mehrmals verdächtiger Weise das Haus umschlichen und sich auch im Schlafzimmer bei ihm nach ihr erkundigt habe, als ihm aber der Baron vorgestellt ward, mußte er zugeben, daß dieser mit Jemem nicht die entfernteste Aehnlichkeit habe. Noch mehr, es gelang dem Baron sogar, nachzuweisen, daß er zu jener Zeit gar nicht in Berlin gewesen sei, sondern sich einige Wochen in Dresden aufgehalten habe; das Fremdenbuch eines der ersten dortigen Hotels bezeugte ihm das.

So stand Behauptung gegen Behauptung. Melitta blieb dabei, der Baron sei Derjenige, der unter der Maske ihres Bruders sie tödtlich verumdet und ihrer Papiere beraubt habe; Friggang behauptete ebenso fest, sie nicht zu kennen und wies empört die Zumuthung zurück, er habe, um dies auszuweisen zu können, zuvor ihren Bruder um's Leben gebracht. „Warum

hätte ich denn nur dies Alles thun sollen?“ fragte er. „Mir erwuchs ja kein Vortheil, wenn sich weniger Erben zu dem Senkra'schen Vermögen meldeten.“

„Sie sind der Freund des Oberamtmanns Gerstenberg,“ sagte der Richter.

„Man wird doch nicht aus Freundschaft so ohneweiters zum Doppelmörder,“ wandte er ein, „und Niemand würde mir schlechteren Dank für einen solchen Freundschaftsdienst gewußt haben, als der Oberamtmann selbst; aber das Ungeheuerliche als wahr angenommen, woher hätte ich denn wissen sollen, daß Edgar Werner und seine Schwester die Miterben waren?“

„Sie haben selbst zugegeben, und es ist auch von Anderen bezeugt, daß Sie Edgar Werner gekannt haben,“ bemerkte der Richter.

„Gewiß,“ versicherte der Baron lebhaft, „ich habe ihn in Nordberney und auch später noch in Hamburg gesehen, aber er hat mit keiner Silbe darauf hingedeutet, daß er Anspruch auf die Senkra'sche Erbschaft habe. Dieses hartnäckige Schweigen ist um so auffälliger, als er sich viel in der Gesellschaft von Fräulein Antonie Gerstenberg befand, es wäre so natürlich gewesen, sich ihr als Verwandter zu erkennen zu geben, wenn nicht —“

Der Baron stockte und schwieg.

„Was wollten Sie noch sagen?“ fragte der Richter.

„Ich möchte nicht gern anfragen, weil ich angeklagt werde,“ sagte der Baron zögernd. „Aber die Vermuthung liegt doch nahe, Edgar Werner habe schon damals den Plan mit sich herumgetragen, sich der Schwester zu entledigen und, ehe dies nicht geschehen war, nicht auf noch vorhandene Erben des Senkra'schen Vermögens aufmerksam machen wollen.“

Diese Aufassung traf mit der zusammen, welche Melitta selbst lange genug von der Sachlage gehabt hatte und zu der sie, wie sie freimüthig bekannt, auch öfter wieder zurückgekehrt war. Ihr neigten sich auch die Richter zu, denn es erschien immer ungläublicher, daß der Baron der Mörder sein sollte. War er auch, wie sich bei näheren Nachforschungen herausstellte, nicht der reiche Mann, für den man ihn gehalten, so hatte

er sich selbst auch nie dafür ausgegeben und es ließ sich ihm nichts nachweisen, was einen solchen Verdacht rechtfertigte. Ja, es fehlte der eigentliche Antrieb für die That.

Für die Annahme, daß der Baron im Auftrage des Oberamtmanns Gerstenberg gehandelt habe, ließ sich weiter kein Anhalt finden, als daß diesem Vortheil daraus erwachsen war und daß er gewinnlich hatte, seine Tochter möge den Baron heiraten. Das waren aber doch nicht Gründe, welche es gerechtfertigt hätten, einen völlig unbescholtenen, überall als Ehrenmann bekannten Herrn eines so ungeheuren Verbrechs zu beschuldigen.

Gerstenberg kam mehrmals nach Berlin, um in der Untersuchung wider den Baron als Zeuge vernommen zu werden; er fand dabei auch Gelegenheit, darauf aufmerksam zu machen, wie eifrig er nach den Verwandten, die in England leben sollten, geforscht habe und wie auf sein Ansuchen der Termin für die Auszahlung des Geldes noch einmal hinausgeschoben worden war. Auch stellte er sofort den Melitta Werner zukommenden Theil der Erbschaft zur Verfügung und erließ einen Aufruf an Edgar Werner in den Zeitungen, sich zu melden und die ihm zukommende Erbschaft in Empfang zu nehmen. Freilich hatte er wenig Hoffnung, daß dieser der Aufforderung Folge leisten werde und setzte deshalb eine Belohnung aus für Denjenigen, der seinen Aufenthalt angeben könne.

Für den Oberamtmann stand es außer allem Zweifel, daß Niemand anderer, als Edgar Werner den Mordveruch auf Melitta gemacht habe und er, die Erbschaft im Stiche lassend, entflohen sei, nachdem er erfahren, daß seine Schwester noch lebe und Zeugniß wider ihn ablegen könne. Er ließ sich in dieser Auffassung auch nicht dadurch irre machen, daß Alle, welche Edgar Werner gekannt hatten, erklärten, es sei zwischen ihm und dem Baron Freygang auch nicht die geringste Aehnlichkeit vorhanden, und wenn Melitta in diesem ihren Begleiter auf der verhängnißvollen Fahrt erkannt zu haben glaube, so sei es ganz unmöglich, daß es Jener gewesen sei.

Am entschiedensten von Allen trat aber Antonie der Verdächtigung des Abwesenden entgegen. Wo es galt, ihn zu verteidigen, kannte sie keine

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. September.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentl. Unterricht hat ernannt: den Professor des Vistricer ev. Obergymnasiums A. B. Karl Jakob, zum ordentlichen Professor an der Großwardeiner Staats-Oberrealschule; den Hilfslehrer der Torda-Szent-Lászlóer Staats-Elementarschule, Emerich Botos, zum ordentlichen Lehrer der Kolozser Staats-Elementarschule; den Hilfslehrer der Staats-Elementarschule in der Colonie Bisti, Simon Johann Fejér, zum ordentlichen Lehrer der Marktschellener Staats-Elementarschule; den diplomierten Lehrer Ladislaus Székely zum ordentlichen Lehrer an der Torda-Szent-Lászlóer Staats-Elementarschule; den Bela Barabas zum wirtschaftlichen Hilfslehrer an der Gfihbereder höheren Volksschule.

Der Präsident des Marosvarehlyer k. Gerichtshofes hat den Tagobdiener der dortigen k. Gerichtstafel, Emerich Török, zum Hilfsdiener beim erwählten Gerichtshof ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Handelsminister hat den Beschluß des Verwaltungsausschusses des Maros-Tordaer Comitates, wonach dem Magyar-Regener Grundbesitzer Albert Sarkas das Recht zugesprochen wird, für Vermehrung der ihm gehörigen Holzbrücke über den Marosfluß zwischen Magyar-Megen und Gergeny-Soafna Zoll einzubringen, bestätigt.

Die Sitzungen des Decker Musikliebhaber-Vereines sind vom k. ung. Minister des Innern unter Zahl 71.686 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Von der Honvéd.) Der Hauptmann des 21. Honvéd-Infanterie-Regiments Oliver Doubon wurde mit Transferirung in den Stand der Ludovica-Akademie zum Professor der Ludovica-Akademie ernannt. Transferirt wurden: Lieutenant Andreas Graef vom Staab der 76. Honvéd-Infanterie-Brigade zum 23. Honvéd-Infanterie-Regimente, Lieutenant Edmund Kott vom 28. Honvéd-Infanterie-Regimente zum Staab der 76. Honvéd-Infanterie-Brigade.

(Der ständige Ausschuß) der Hermannstädter Municipal-Vertretung wird Freitag den 30. d., Vormittags 9 Uhr und eventuell fortsetzungsweise Nachmittags 4 Uhr im kleinen Saale des Comitatshauses Sitzung halten, in welcher 27 Gegenstände der Berathung unterzogen werden.

(Für Fleischhauer.) Die Garnisons-Menage-Verwaltung in Karlsburg beabsichtigt, den Bedarf an Rindfleisch für das Jahr 1893 im Concurrerzwege sicherzustellen. Die Quantität, Bedingungen und Offert-Einreichungs-Termin können aus der hierauf bezüglichen Rundmachung im Inzeratenthelle des heutigen Blattes ersehen werden.

(Auszeichnender Abschied.) Am 24. d. ist die Opernsängerin Frau Daisy Singer-Rones, nachdem sie hier seit der im Januar l. J. erfolgten Auflösung der Oper in den vornehmsten Familien unserer Stadt als Gesangslehrerin mit seltenem Erfolge gewirkt, nach Klagenfurt, wo ihr Gatte, Herr Edgar Rones, Componist der Oper „Der Pfeifer vom Gard“, als Dirigent der Opernvorstellungen engagirt ist, abgereist. Als glänzender Beweis für die Beliebtheit und die warmen Sympathien, die sie sich hier in vollstem Maße erworben, darf unbeschränktermaßen gelten, daß sich zur Verabschiedung von ihr auf dem Bahnhofs-Platz Se. Excellenz FML. Freiherr von Pach sammt Gattin geb. Gräfin Czaky, Tochter Baroness Melanie und Sohn Baron Eberhard, die Gattin des Generalmajors Ritter v. Engel sammt Töchtern, die Gattin des Geniechefs Obersten v. Zamboni sammt Töchtern, viele andere Damen, Rittmeister Graf Maronzi und mehrere, zu den aufrichtigsten Verehrern ihrer Kunst zählende Herren eingefunden hatten.

(Elektrisches Licht.) Vorgesetzten Abend erstrahlte der große Saal des Gesellschaftshauses in herrlichster elektrischer Beleuchtung; zwei Dogenlampen, gespeist durch die Leitung aus der Tuchfabrik der Firma Karl Scherer & Söhne, verbreiteten eine solche Tageshelle, daß man aus dem einen Ende des Saales die am entgegengesetzten Ende sitzenden Personen leicht erkennen konnte, was bei der früheren „dunfligen“ Beleuchtung mit Petroleum ausgeschlossen war. Die Temperatur ist bei elektrischer Beleuchtung absolut tiefer, folglich beim Zusammenströmen einer größeren Anzahl von Menschen in geschlossenem Raume unbedingt angenehmer. Wird im Saale noch eine elektrischer Ventilator angebracht, der den Tabakrauch unablässig entführt, die Luft tadelloß rein erhält und es ermöglicht, daß bei Aufführungen bei gedeckten Tischern geraucht werden kann, ohne daß die Sänger auch nur im Geringsten belästigt werden, dann wäre damit erreicht, daß der Saal ein vollständiges Gespräch erhält. Zu der vorerwähnten Probebeleuchtung hatten sich einige hundert Personen eingefunden. Die Vorträge der Kapelle unseres Hausregiments wurden stark applaudirt.

(Großer Brand.) Gestern früh um 3 Uhr signalisirte der hiesige Stadthüter durch einzelne pausirte Glockenschläge einen Brand in der Unterstadt. Um diese Zeit wurde der Brand, welcher in der Wörschen Tuchschere-Werkstätte auf dem Bauhofplatz Nr. 3 entbrach, noch nicht wahrgenommen, weil derselbe dann erst im Inneren des Parterregebäudes wüthete. Das Woiwo von dem Feuer dürfte der Thurmwächter durch den Nachwächter erhalten haben, welcher dasselbe zuerst bemerkte, den Tuchschere-Meister Löw aus dem Schlaf weckte und dann durch die Kosmarin-gasse laufend, mit der Huppe Feuerzeichen gab. Nur wenige Minuten verstrichen aber, als mit einem Male unter großem Getöse die Flammen aus dem Gebäude emporzujagen und weithin Tageshelle verbreiteten. Windstille, reichlicher Wasservorrath in den beiden dort fließenden Bächen und fleißige Vötharbeit unserer freiwilligen Feuerwehri im Vereine mit jener der Nachbargemeinde Neppendorf ermöglichten es, das verzehrende Element auf dies eine Object zu beschränken und die drohende Gefahr von den vielen, auf dem Nachbargrunde stehenden Holzbaulichkeiten abzuwenden. Der Schaden ist ein enorm großer und beläuft sich auf ungefähr 16.000 fl., indem sämtliche zum Tuchschere-Gewerbe erforderlichen maschinellen Einrichtungen zerstört worden sind. Ueberdies verbrannten auch noch beiläufig 24 Stück Heltauer Tuch; gerettet wurden über 60 derartige Tücher.

(Ein goldenes Ketten-Armband) mit einem Herz als Anhänger ist vorige Woche auf dem Wege vom großen Ring durch den Park in die Mühlgasse verloren worden. Der rechtliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Administration dieses Blattes gegen angemessene Belohnung abzugeben.

(Eine silberne Tabakdose) ist am 21. d. Vormittags auf dem Wege von der Dreiterpromenade bis auf den großen Ring verloren worden. Es wird erucht, dieselbe gegen entsprechende Belohnung im Administrations-Local dieses Blattes abgeben zu wollen.

(Todesfall.) Karoline Dabay geb. Kloss, Maureressgattin, ist am 24. d. im Alter von 36 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung fand gestern Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Schadenfeuer.) Gerade um die Zeit, als die Hermannstädter am 23. d. ihr Auge an der elektrischen Beleuchtung des Gaislaufplatzes ergöhten, röhete sich der ganze Gesichtskreis in Südböhen. In Kaszabohs war nämlich Schadenfeuer ausgebrochen, durch welches die Wirtschaftsgelände von sechs Wirthen sammt deren Fruchtvorräthen und eine Dreisch-maschine den Flammen zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf 6000 fl. geschätzt.

(Lieferung.) Die Rundmachungen mehrerer Betriebsleistungen der k. ung. Staatsbahnen, betreffend die Lieferung von Mineralöl, Schmieröl, Berg, Talg u. s. w. liegen im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbestammer zur Einsichtnahme für die Interessenten auf.

(Unfall.) Vor wenigen Tagen fand in Schäßburg ein Schulknabe ein kleines Paket auf dem Siechhof. Er öffnete es und fand eine Patrone. Infolge häufigen Daraufschüttelns explodirte dieselbe, riß

nen der „B. M.“ meldet, ist der gewesene Staatssecretär Reichstags-abgeordneter Karl Hieronymi von der Regierung für die Candidatur an erster Stelle designirt. Die Ernennung Hieronymi's würde gewiß von allen Seiten mit Befriedigung aufgenommen werden, denn dieser hervor-ragende Abgeordnete hat sich durch seine tüchtigen Fachkenntnisse, ebenso wie durch sein conciliantes Wesen allgemeine Hochachtung und die Sym-pathien Aller, die ihn kennen, erworben.

Die Eröffnungsfeier der österreichischen Delegation wird, wie die österreichischen Delegirten bereits verständigt wurden, in Budapest am 1. October um 1 Uhr Nachmittags stattfinden. Zu welcher Stunde die ungarische Delegation zusammentritt wird, ist noch nicht festgestellt.

Arbeitsminister Genala hielt in Cremona bei einem Banquet, an welchem 150 Wähler theilnahmen, eine Rede. Derselbe sagte, die Krisis, welche Italien heimische, sei eine Wirkung der allgemeinen Krisis. Hierzu tritt in Italien noch die Bacterie, die ersten südamerikanischen Ver-hältnisse und die Ausgaben auf Grund der früher votirten Besetze. Während Italiens ein Programm für öffentliche Arbeiten sich auferlegte, welche vier Milliarden in Anspruch nehmen, war es genöthigt, die Militär-Ausgaben zu erhöhen. Es war dies sicherlich eine schmerzliche Noth-wendigkeit, allein es ist ein Fortschritt zu glauben, daß es eine Wirkung der Tripelallianz wäre. Es ist dies vielmehr eine allgemeine Folge der Verhältnisse Europas, welche alle Staaten zur Ausrüstung und selbst die Schweiz, obgleich sie Niemand bedroht und obgleich sie durch ihre natürliche Lage und die vertragsmäßig mit allgemeiner Zustimmung Europas gesicherte Neutralität geschützt ist, in viel größerem Maße als Italien rüstet. Gleichwohl müsse Italien seine Ausrüstungen und die öffentlichen Arbeiten auf das strict Nothwendige beschränken. Das Land dürfe nicht ohne Vertheidigung bleiben oder sich in schlechtem Vertheidigungszustande befinden. Man müsse auch durch organische Reformen und Decentralisirung die Finanzlage zu heben trachten. Der Minister beleuchtete sodann ins-besondere die Frage der öffentlichen Arbeiten und fährt fort: „Hiezu sind Zeit und Mühe notwendig. Diese fehlen dem Cabinet nicht, denn es besteht aus verhältnismäßig jungen Leuten und ist ein homogenes. Insbesondere wünscht Giolitti, der reich an Talenten ist, eine aus-gedehnte Thätigkeit. Das Cabinet fürchtet sich nicht vor dem Kampfe in der Kammer.“ Der Minister schließt, indem er im Namen des Königs dem Wunsche nach kräftiger Wiederaufnahme der volkswirtschaftlichen Arbeiten und Erhaltung der socialen Eintracht Ausdruck gibt. (Allgemeiner Beifall. Rufe: Es lebe der König! Es lebe Genala!)

„Daily News“ meldet aus Konstantinopel, daß die meisten verhafteten Studenten verächtlich sind, sich an der constitutionellen Agitation in der Türkei thätig betheilig haben.

Ueber eine neue revolutionäre Erhebung in der Republik Argentinien wird aus Buenos-Ayres berichtet: Bisher wurden 33 Militärs verhaftet, welche das Geständniß ablegten, an einem Complot theilgenommen zu haben. Derselben werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die verhafteten Militärs sind durchwegs Officiere, doch ist keiner von ihnen von höherem Range. Derselben gehören drei Regimentern an. Die Regierung hat umfassende Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. Die Garnison, 5000 Mann stark, bezog ein Lager außerhalb der Stadt.

Birchow über Rußland.

Zu der „Nation“ veröffentlicht Professor Rudolf Birchow einen inter-essanten und bemerkswerthen Aufsatz über seinen letzten Besuch in Rußland. Birchow leitet seine Betrachtungen mit dem Hinweis ein, daß eine Reise nach Rußland und ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in den beiden Haupt-städten manche Gelegenheiten bieten, über den Stand der internationalen Be-ziehungen mit unseren östlichen Nachbarn nachzudenken und Informationen darüber einzuziehen. Aber es sei nicht gerade leicht, in so verwickelten und so sehr von persönlichen Stimmungen und Neigungen abhängigen Verhältnissen klar zu sehen; und obwohl er in mehrfachen Rücksichten ungewöhnlich begünstigt war, so bilde er sich nicht ein, ein zuverlässiges Urtheil über die Gesamtheit der in Betracht kommenden Factoren gewonnen zu haben. Auch trägt Birchow Bedenken, bloße Vermuthungen oder Deutungen zum Gegen-stande einer öffentlichen Besprechung zu machen. Er beschränkt sich daher auf die Mittheilung einiger unabweisbaren Wahrnehmungen. Die nächste Veranlassung zu der Reise waren bekanntlich ein Paar internationale Congressse, die in Moskau abgehalten werden sollen: ein präbistorischer und ein zoologischer. Nicht nur die Moskauer Gelehrten, sondern auch die russische Regierung hatten die freundlichsten und dringendsten Einladungen ergehen lassen, und gerade in Deutschland hatte es an directen persönlichen Aeußerungen nicht gefehlt. Dasselbe gilt von dem internationalen Eisen-bahncongress, der gleich nach dem Schluß der Moskauer Congressse in Petersburg abgehalten werden sollte. Das Ergebnis dieser Einladungen war ein fast rein negatives. Außer Birchow und seinem Sohne waren in Moskau nur noch zwei Deutsche erschienen, und auf dem Petersburger Congress war sogar nur ein Deutscher anwesend, der nicht einmal eine deutsche, sondern eine böhmische Eisenbahnverwaltung vertrat. Viele hatten sich mit der Cholera entschuldigt. Birchow weist demgegenüber darauf hin, daß die schädlichen Beeinträchtigungen, welche die Suche in Transkaspien, am Kaukasus, an der Wolga und am Don anrichtet hat, keinen Maßstab für die Zustände in den centralen und noch weniger in den westlichen Gouvernements abgeben konnten. Birchow knüpfte hieran nachstehende Betrachtungen über

Sachen mehr. Offen gestand sie ihrem Vater jetzt, daß sie den jungen Amerikaner geliebt und auf ihn gewartet habe.

„Ich hielt ihn für unaufrichtig,“ sagte sie, „und glaubte, er sei schon lange wieder über den Ocean,“ fügte sie hinzu.

„In der letzteren Voraussetzung dürftest du recht haben,“ erwiderte der Oberamtmann. „Er hoffte, sich uns als Verwandter vorstellen und die Millionen, die er sich durch den Schwefelstein zueignete, durch die deingigen vermehren zu können, das Mißlingen seines Verdrehens trieb ihn von dannen.“

„Hättest du ihn gekannt, würdest du so nicht sprechen, Vater,“ sagte Antonie fest; „er war einer solchen Schandthat nicht fähig.“

„So traust du sie eher deinem Vater zu?“ fragte der Oberamtmann finster.

„Nein! Nein!“ rief Antonie mit gerungenen Händen. „Muß denn der eine schuldig sein, damit der andere schuldlos dastehet?“

„Ja,“ behauptete Gerstenberg. „Zwei Menschen gibt es nur, denen die That Vortheil gebracht hätte, er und ich.“

„Du vergißt mich, Vater,“ erwiderte Antonie.

Gerstenberg lachte unmutig. „Tollheit, wer spricht von Dir?“

„Niemand, aber der, welcher sich um meine Hand bewarb, zog auch den Vortheil davon. D, warum mußte Edgar damals schweigen; hätte er sich mir als Verwandten zu erkennen gegeben, Alles wäre anders gekommen!“

„Sein Schweigen ist ein Beweis seiner bösen Absicht,“ wiederholte der Oberamtmann, „wie sein Verschwinden ein Beweis seiner Schuld.“

„Er kann nicht kommen, weil er nicht mehr lebt.“

„Nein, er kommt nicht, weil er die Strafe fürchtet. Aber ich ruhe und raste nicht, er muß zur Stelle!“

Und wieder ließ der Oberamtmann den Ausruf nach Edgar Werner in die Zeitungen rüden und verdoppelte die Belohnung für Denjenigen, welcher Auskunft über sein Verbleiben geben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

die Cholera in Rußland, die gewiß manches bisher traditionell gehegte Vor-urtheil zerstreuen werden.

Noch bis zur Stunde, schreibt Birchow, ist der Westen des gewaltigen Reiches als seuchenfrei zu betrachten. „Aber seit Jahren ist das Mißtrauen gegen die russische Regierung genährt worden, daß sie die Wahrheit ver-beimliche und daß ihre Veröffentlichungen nur einen Theil der Wirklichkeit darlegen. Nach den aus den besten Quellen geschöpften Nachrichten glaube ich sagen zu dürfen, daß dieses Mißtrauen in Bezug auf die Cholera un-begründet war. Die Regierung theilt regelmäßig die Zahlen mit, welche sie sammeln konnte. Daß diese Zahlen nicht vollständig seien, hat sie nicht verschwiegen. Aber wo ist es bis jetzt gelungen, in einer großen Epidemie rechtzeitig alle Fälle auch nur zu erfahren? Das ist möglich, wenigstens annähernd möglich, im Anfange, wo überhaupt nur vereinzelte Fälle, aber keine Gruppen von Erkrankungen vorkommen, und da ist es auch in Rußland geleistet worden. Alle Hilfsmittel der Untersuchung und der Diagnose, welche die moderne Wissenschaft kennen gelehrt hat, kamen auch dort in An-wendung, und ich kann auf Grund eigener Anschauung behaupten, daß sie pflichtgetreu und mit Geschicklichkeit angewandt wurden.“

Es ist eine schlimme Unsitte, bei öffentlichen Calamitäten dem Miß-trauen den größten Spielraum zu gewähren, und sofort nach dem Schuldigen auszuweichen. Das ist der Weg, der im Mittelalter zu der Anschuldigung der Brunnenvergiftung und zu den grausamsten Verfolgungen, insbesondere der Juden, geführt hat. Wir sollten es wissen, daß dieses Mißtrauen schon auf dem nationalen Gebiete leicht über das Ziel hinaus schießt und daß es in internationalen Verhältnissen auf lange Zeit die Empfindlichkeit der Völker erregt.

In Moskau war die Elite nicht bloß der einheimischen Gelehrten, sondern auch zahlreicher Amateurs zu den Congressen erschienen. Aus den fernsten Provinzen, aus Sibirien, aus Taschkent, vom Kaukasus waren sie zusammengeströmt. Die Behörden der Stadt, die höchsten Regierungs-beamten, der Bruder des Kaisers selbst, der das Amt des Generalgouverneurs führt, waren in den Sitzungen zugegen. Nur die großen Culturvölker Europas waren zum Theil gar nicht, höchstens aber durch vereinzelte Personen vertreten. Was Wunder, daß diese Zurückhaltung fast wie eine Beleidigung empfunden wurde!“

Birchow kommt also an auf die internationalen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland zu sprechen. Er führt hierüber Folgendes aus: „In den Einladungen, welche ergangen waren, hatte die Erwartung, daß die Regierungen sich direct durch Delegirte vertreten lassen würden, bestimmten Ausdruck gefunden. Einzelne Regierungen hatten dieser Er-wartung entsprochen, aber keine deutsche Regierung war darunter, auch nicht die Reichsregierung. Für uns Deutsche hatte dieser Mangel nichts Ueberbräuhendes, denn es liegt nicht in den Traditionen unserer Regierung, wissenschaftliche Congressse officiell zu beschicken. Wie ich aus vielfacher eigener Erfahrung weiß, sind häufig nicht einmal die Gesandtschaften und Consulate in wohlwollendem Sinne instruirte. Woher diese Abneigung stammt und wie sie zu erklären ist, will ich nicht untersuchen, aber daß sie wenig geeignet ist, die freundschaftlichen Beziehungen der Völker zu stärken, will ich offen aussprechen. Wenn nicht einmal die Wissenschaft mit ihrem ganz neutralen Inhalt als ein Mittel der freundschaftlichen Verständigung benutzt wird, wie sollen wir dann die Gegenjäre der Völker ausgleichen? Es ist eine traurige Erfahrung, daß die russische Sprache nirgends weniger gepflegt wird, als in Deutschland. Selbst in unseren russischen Grenzprovinzen sind die Menschen, welche russisch sprechen oder auch nur lesen können, mit der Latene zu suchen. Als ich neulich in Eydubrunn zur Besichtigung der Zollabfertigung eine russische Rechnung vorgezeigt, ergab sich, daß keiner der Beamten sie lesen konnte. Auf diese Weise wird das unmittelbare Verständniß zwischen den Grenzwohnern unmöglich. Aber auch tiefer im Lande ist man einzig und allein auf Uebersetzungen und Auszüge angewiesen, und man wird abhängig in seinem Urtheil von der guten oder schlechten Absicht der Mittelspersonen, oft genug auch von der Lüdenhaftigkeit ihrer sprachlichen Kenntnisse. Nicht ohne Bitterkeit brachte eine geistreiche Dame, die Gräfin Uwarow, die Präsidentin der Moskauer archäologischen Gesellschaft, auf dem Congress diesen Mangel an inter-nationaler Höflichkeit zur Sprache und gab der Hoffnung auf eine Besserung Ausdruck.“

Wir sind außer Stande, die Gedanken der höchsten Leiter der Politik zu durchschauen, und wir vermögen daher nur in sehr unvollkommener Weise darauf einzuwirken. Aber wir sind wohl im Stande, uns ein Bild von zu machen, was in der Volkseele vorgeht, und wir können viel dazu beitragen, die Bestimmungen zu befestigen, welche in derselben Platz greifen. Möglicherweise haben wir Grund, uns zu beklagen, daß die Wege der hohen Politik so sehr verschleiert sind, aber das Volk sollte auch nicht verabsäumen, seinerseits zu thun, was irgend gethan werden kann, um Mißdeutungen zu vermeiden und, wo sie eingetreten sind, sie aufzuklären. Ist der Wunsch nach Frieden mit Rußland so groß, wie man behauptet, und ich bezweifle nicht, daß er es ist, so sollten auch die Mittel nicht unverjucht bleiben, auf das Volk in verständlichem Sinne ein-zuwirken.

Wir Wenigen, die wir der russischen Einladung nachgekommen waren, haben in vollstem Maße den Dank dafür empfangen, daß wir gekommen waren. Wir sind mit einer Herzlichkeit und mit einer verschwenderischen Liberalität empfangen worden, welche zu erwidern wir in unserem Vater-lande kaum die Form finden würden. Noch immer hat die russische Gast-freundschaft etwas von der großen Gastlichkeit des Orients an sich, und der Reichthum zahlreicher Bürger ermöglicht es, den Fremden durch unge-wöhnliche Leistungen zu überraschen. Aber die Art, wie diese Gastlichkeit uns geboten wurde, war fern davon, einer Art äußerlicher Höflichkeit als Ausdruck zu dienen; wir empfanden es, daß man uns zeigen wollte, wie sehr man es zu würdigen mußte, daß wir uns von der Reise nicht hatten zurückhalten lassen.

Wenn ich persönlich in einer Weise geehrt wurde, welche mich vielfach in Verlegenheit setzte, so kommen zwei Elemente hinzu, welche mich auch sonst in der Welt einigermaßen als Träger einer vermittelnden friedlichen Mission erscheinen lassen. Das eine Element ist das ärztliche. In keinem Lande Europas habe ich eine größere Zahl von Schülern und nirgends sind diese Schüler unter allen Constellationen der politischen und der wissenschaftlichen Umwälzungen mir mehr treu geblieben. Das andere ist das communale. Die Aufgaben der städtischen Verwaltung sind fast überall dieselben und die Fortschritte der Einen kommen auch den Andern zu gute. So wurde ich in der Moskauer Duma wie ein College aufgenommen und als Bürger mit Ehren überhäuft, die mir als Gelehrten verjagt geblieben wären.

Ob der Friede der Völker durch solche vereinzelte Erscheinungen gewinnt, das steht dahin. Aber ich möchte behaupten, wenn solche Er-scheinungen sich vermehren, wenn friedliche Begegnungen der Menschen und Verständigungen auf dem neutralen Gebiete der Wissenschaft, der bürgerlichen und der socialen Praxis sich häufen, so würden dadurch starke Bürgschaften für den Frieden gewonnen werden können.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Das gefertigte Commando beehrt sich, der löblichen Feuerweh'r der Gemeinde Neppendorf für ihre thatkräftige Unterstützung beim Brande am 26. d. M. hiemit höchstlich den Dank auszusprechen. Hermannstadt, am 26. September 1892.

Das Commando der freiwilligen Feuerweh'r: Gustav Theis, Obmann.

dem u... basstelt... traf e... seiner... ein Ro... etwas... 1. Oct... wurd... Durch... Tarif... erfährt... von W... lang i... Jagbau... Galata... ein Mu... Am 20... Stelle... 10.000... die gege... den Gel... und ihre... gebeten... gut zu... zu sein... Bischof... Eingabe... des jüdi... gaus ver... Rumän... wurde i... Stefan... wurde i... zimmer... in den... Kugel i... Neben i... ihres Ju... stieß Un... Johann... Erbe St... gewielen... Sziny's... soll in d... dankbare... Der Bog... hindurch... dem sich... gefunden... daher Les... schien be... In diese... erstattet... das Pers... auf ein... eingangene... Staatsam... Erbumir... Vorfall g... Michael... er möge... Brandwun... gab dem... allein Ba... entpann... ergriff un... auf die G... Töchterch... Kindes ve... glückliche... sofort tobt... Balags so... Bewußtlo...

dem unglücklichen Kinde drei Finger zur Hälfte weg und außerdem schwebt dasselbe auch in Gefahr, das eine Auge zu verlieren.

(Launenhaftes Locomotiv-Rad.) In der letzten Woche traf ein eigentümliches Mißgeschick den Udarbeiter Eisenbahnhofs. Auf seiner Fahrt nach Schäßburg lief nämlich, so geht die Sage, der Locomotive etwas geschief.

(Auf der Localbahn Maros-Ludas-Bistritz) tritt am 1. October l. J. ein neuer Personen- und Gepäck-Tarif in Kraft, wodurch die Fahrpreise gegenüber den bisherigen bedeutend ermäßigt werden.

(Der deutsche Kaiser) begibt sich — wie das „Freundenblatt“ erzählt — direct von der Feier der goldenen Hochzeit des Großherzogs von Weimar nach Wien, wo er als Gast unseres Monarchen vier Tage lang im Schönbrunner Schlosse weilen wird.

(1848/49-er Museum.) Dieser Tage wurde in Klausenburg ein Museum für Reliquien aus dem Freiheitskampfe errichtet.

(Demonstrationen für den Pfarver von Laczfa.) Am 20. d. fand in Laczfa eine große Demonstration für den von seiner Stelle suspendirten Pfarver des Ortes Dr. Ladislaus Lucaciu statt.

(Raubmord in Miskolcz.) In der Nacht zum 23. d. wurde in einer ziemlich verlassenem Gegend der Stadt Miskolcz der Wirth Stefan Sziny und das Schankmädchen Pauline Tokar ermordet.

(Ein mysteriöser Fall.) Man schreibt aus Temesvár: Der Bogaroser wohlhabende Grundbesitzer Georg Kohn, der längere Zeit hindurch auch als Richter der Gemeinde fungirte, wurde dieser Tage in dem seichten Brunnen seines Hausgartens in fiesiger Stellung todt aufgefunden.

(Doppelmord.) Aus Békés wird der folgende schreckliche Vorfall gemeldet: Am Mittwoch, kurz nach Mittag, besuchte der Landwirth Michael Balazs einen Bekannten, Stefan B. Szabo, denselben erziehend, er möge ihm 20 Kreuzer und eine Flasche leihen; er, Balazs, werde Brautwein bringen, welcher gemeinsam consumirt werden solle.

(Interessante medicinische Entdeckung.) Ein Banckovauer Arzt soll jüngst die Entdeckung gemacht haben, daß Chitin nicht bloß innerlich, sondern auch äußerlich sehr wirksam verwendet werden kann, indem es bei der Heilung von Wunden bessere Dienste leistet als Sublimat oder Jodoform.

(Archäologischer Fund.) In Gran wurden bei der Herstellung des Canals am Széchenyplatz mehrere Gerippe gefunden, welche darauf schließen lassen, daß sich dortselbst ehemals eine Begräbnisstätte befunden hat.

(Unfall in einem Bergwerk.) Aus Gran wird gemeldet: In einem Schachte des neuen Toloder Bergwerkes wurde der Bergmann Rudolf Wenes durch den Aufzug getödtet.

(Der schlafende Seidenfabrikant.) Man schreibt aus Debentz: Im hiesigen Allgemeinen Krankenhaus gibt ein ebenjüngeres, wie hochinteressanter Fall nicht weniger als viermal in der Woche einen wichtigen Stoff zu sachmännlichen Studien.

(Die Einberufung der Silbermünzen der Conventions-Währung.) Der österreichische und der ungarische Finanzminister haben die noch im Umlauf befindlichen Silbermünzen der Con-

ventions-Währung bis zum 31. December einberufen. Nunmehr wird in der „W. Ztg.“ eine Verordnung publicirt, wonach solche Münzen vom neuen Jahre angefangen nicht mehr zu Zahlungen verwendet werden dürfen.

(Donauregulirung.) Vom 22. d. wird aus Budapest geschrieben: Der Ackerbauminister Graf Andraas Bethlen hat die in Angelegenheit der einseitigen Regulirung der Donau von den Strom-Ingenieurmännern ausgearbeiteten Pläne mit dem Auftrage an das Wasserbauamt gewiesen, die Pläne an Ort und Stelle zu überprüfen und sie nach Durchführung dieser Arbeit je jeder dem Minister zu unterbreiten.

(Ein neues Zelt-System.) Wie die „Reichswehr“ meldet, steht eine wichtige Neuerung unserer Armee bevor; es handelt sich um die Einführung einer Zeltgattung, deren Erfinder ein Officier unserer Armee ist und mit deren Erprobung das nun am Marische nach Wien befindliche 81. Infanterie-Regiment während seiner Dislocation in der Herzegovina den Anfang gemacht hat.

(Cholera.) Ueber den Stand der Epidemie liegen folgende Nachrichten vor: Wien, 24. September. Die „Wiener Abendpost“ meldet: In Folge der Ausbreitung der Cholera in Bessarabien und der hiedurch bedingten Gefahr der Einschleppung nach Rumänien ordnete das Ministerium des Innern die ärztliche Revision der Reisenden aus Rumänien und die eventuelle Desinfection des Gepäcks in Jßfany und Nowoseliza an.

Das Ministerium des Innern hat die Errichtung von ärztlichen Revisionsstationen in Dvornic, Dierich, Bielski und Saybusch behufs Untersuchung des Gesundheitszustandes der aus dem Königreich Galizien und dem Herzogthum Bukowina in die übrigen Königreiche und Länder übertretenden Reisenden und ihres Gepäcks und die eventuelle Desinfection des letzteren angeordnet.

Die zwischen Dvornic und den genannten Stationen, sowie der ungarischen Grenze gelegenen kleinen Eisenbahnstationen und Haltestellen, dann die Eisenbahnstation Biata wurden für die Personen- und Gepäckaufnahme gesperrt. An die bezeichneten vier, zwischen der Weichsel und der Karpathengrenze gelegenen Stationen schließt sich die von der königlich ungarischen Regierung gegenüber Reisenden aus Galizien eingerichtete ärztliche Revisionsstation in Csoha. Zum Schutze des gänzlich cholerafreien, weitläufigen Theiles von Galizien und der ganz cholerafreien Bukowina wird eine Kette ärztlicher Revisionsstationen an den Eisenbahnknotenpunkten im Innern des Landes errichtet.

Stanhope schreibt dem „New-York Herald“ vom 22. d. M. aus Hamburg: Die Aerzte erwarten stündlich meine Erkrankung. Ich habe meine Nahrung mit von Cholera-Mikroben beschmutzten Fingern zum Munde geführt, habe fortwährend Schwerkränke berührt und sofort meine Hände an meinen Mund geführt, habe unmittelbar nach einem Todtkranken

aus dessen Glas getrunken, die Lippe dort anlegend, wo seine gewesen. Ich habe im Bette eines eben Verstorbenen zwischen zwei Sterbenden geschlafen, habe Butterbrot gegessen, im Spitalsaal und am Ufer zwei Gläser geleert, habe ein Butterbrot gegessen, das einen ganzen Tag in meinem Spitalsack stief, während ich Sterbende herumtrug. Die Aerzte finden denn auch, daß ich schon einen starken Choleraergeruch habe.

(Unfälle.) Vom 23. d. wird aus Paris gemeldet: Während des gestrigen Ungezugs stürzte ein Eisenbahnwagen auf dem Boulevard Montparnasse auf die Straße herab. Zwei Frauen wurden schwer verwundet. Ein Greis wurde im Gedränge erdrückt.

(Eine aufgehobene Falschmünzerbande.) Die Brüsseler Polizei verhaftete eine aus 10 Personen bestehende Falschmünzerbande, welche seit Monaten falsche belgische Banknoten fabricirte. Ganze Stöße falscher Banknoten wurden confiscirt.

(Eisenbahnzusammenstoß.) Vor der Station Luneville fuhr am 21. d. der Laßzug in den von Wien kommenden Orient-Expreszug, der in Folge eines Schlauchbruchs auf der Strecke halten mußte. Zwei Waggons wurden zertrümmert, der Maschinenführer wurde schwer, der Koch des Orientzuges leicht verletzt. Sonst geschah keinerlei Unglück.

(Eisenbahnzusammenstoß.) Vor der Station Luneville fuhr am 21. d. der Laßzug in den von Wien kommenden Orient-Expreszug, der in Folge eines Schlauchbruchs auf der Strecke halten mußte. Zwei Waggons wurden zertrümmert, der Maschinenführer wurde schwer, der Koch des Orientzuges leicht verletzt. Sonst geschah keinerlei Unglück.

(Eisenbahnzusammenstoß.) Vor der Station Luneville fuhr am 21. d. der Laßzug in den von Wien kommenden Orient-Expreszug, der in Folge eines Schlauchbruchs auf der Strecke halten mußte. Zwei Waggons wurden zertrümmert, der Maschinenführer wurde schwer, der Koch des Orientzuges leicht verletzt. Sonst geschah keinerlei Unglück.

Original-Telegramme.

Budapest, 26. September. Die zweite Session des Abgeordnetenhauses wurde mittelst königlichen Rescriptes eröffnet; ein zweites verlesenes Rescript betrifft die Einberufung der Delegation. Die Candidatur des Präsidenten des obersten Staats-Rechnungshofes ist für Donnerstag festgesetzt worden.

Paris, 26. September. Beim Arbeiter-Congresse sagte der deutsche Abgeordnete Liebknecht: „Für die Socialisten besteht keine Nationalitäten-Frage. Zwischen den Franzosen und den Deutschen liege ein breiter Blutstrom, woran die Socialisten unschuldig sind. Wir sind Brüder und haben gegen den brudermörderischen Krieg im Jahre 1870 protestirt.“

Montauban, 26. September. Beim Bankette der Royalisten sagte Graf Poussonville als Vertreter des Grafen von Paris, die Royalisten beharren mit Festigkeit und achtungsvollem Widerstande gegen den Befehl des Papstes, auf die Monarchie zu verzichten.

Rom, 26. September. Wie verlautet, ist das General-Capitel des Jesuiten-Ordens behufs Wahl des Generals zusammengetreten. Der Ort des Zusammentrittes ist unbekannt.

Bukarest, 26. September. Die Nachricht über das Auftreten der Cholera in rumänischen Grenzdistricten ist unwahr.

Lotto-Ziehung

vom 24. September. Temesvár: 37 6 77 55 70. Wien: 36 69 48 50 56.

Fremden-Liste

vom 26. September. Hotel Reutbrer. Dr. Roth, Advocat, von Schäßburg; Klein, Hauptmann, von Karlsburg; Erdpönyi, Reisender, von R. Szarhely; Köhler, J. Kraus, Reisende, von Budapest; Schmidt, Fabrikant, von Bistritz; Vossak, Fabrikant, von Klausenburg; Szalay, von Arad; Hoffmann, Kaufmann, von Wien.

Table with 2 columns: Currency/Item and Amount. Includes entries like 'Ung. Schantz-Abt.-Oblig. 4 1/2%' and 'Deherr. Staats-Schuld in Papier'.

Table with 2 columns: Currency/Item and Amount. Includes entries like 'Ung. Schantz-Abt.-Oblig. 4 1/2%' and 'Deherr. Staats-Schuld in Silber'.

Aviso!

Wegen Sicherstellung der traiteurmäßigen Verköstigung beim k. und k. Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt, dann bei den k. und k. Truppen-Spitälern in Broos, Maros-Vasarhely, Mediasch, Karlsburg, Klausenburg und Kronstadt für das Jahr 1893, eventuell 1894 und 1895, finden bei der k. und k. Intendanz des 12. Corps schriftliche Offert-Verhandlungen statt, und zwar:

Table with 2 columns: Date (29. September 1892 to 24. October 1892) and Time (10 Uhr Vormittags für das...)

Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt, Truppen-Spital in Broos, Karlsburg, Klausenburg, Kronstadt, Maros-Vasarhely, Mediasch.

Die genauen Bedingungen können bei den genannten Militär-Spitälern, beziehungsweise bei der Intendanz des 12. Corps eingesehen werden.

Im Uebrigen wird auf die in der Nr. 211 vom 13. September l. J. der „Hermannstädter Zeitung“, des „Siebenbürgisch-deutschen Tageblattes“ und der „Kronstädter Zeitung“ enthaltenen Kundmachung verwiesen.

[743] 2-2

k. und l. Intendanz des 12. Corps.

5430/1892. sz. polg.

[782] 1-3

Hirdetmény.

Alólirott mint a nagyszebeni kir. törvénytörök által 4030/1892. polg. szám alatt hozott végzéssel kiküldött ezennel közlésem, hogy a hortobágyfalvi határtagosítási ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen:

- 1. az érdekeltek képviselőinek rendezése, 2. a működő mérnök megválasztása, 3. a költsegelelőirányzat elkészítése végezt határnapul a hortobágyfalvi községi irodába 1892. évi november hó 17-ik napját, délelőtti 9 órára kitűzöm, melyre az ószasz érdekelteket a birtokrendezési utasítás 44. §-a értelmében ezennel megidézem.

Nagy-Szebenben, 1892. évi szeptember 15-én.

A nagyszebeni kir. törvénytörök nevében:

Mihály Dezső, eljáró bíró.

Kundmachung.

Die Garnisons-Menage in Karlsburg benötigt für das Jahr 1893 beiläufig 80.000 bis 90.000 Kilogramm Rindfleisch.

Die Bedingungen zum Einreichen des Offertes sind folgende:

- 1. Der Concurrent hat sein Offert mit einem Badium von 100 fl. zu belegen; 2. derselbe hat sich in dem Offerte zu verpflichten, binnen 14 Tagen nach erfolgter Befamitgabe der Annahme seines Offertes eine Caution von 1000 fl. Nominal zu erlegen und in derselben Frist den schriftlichen Contract mit der Garnisons Menage-Commission abzuschließen; 3. das Ausschrotungs-Local hat der Concurrent in der Festung zu eröffnen; 4. die Offerte sind reocommandirt bis längstens 31. October 1892 der Garnisons-Menage-Verwaltung in Karlsburg einzuhändigen.

Karlsburg, am 20. September 1892.

Die Garnisons-Menage-Verwaltung.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 14. October beim Präsidium des Deser Gerichtshofes Offertverhandlung wegen Lieferung von Kleidungsstücken für das Dienstpersonal.

Am 23. December (auch unter dem Schatzungswerte) Eigenschaften des Josef Gnomolischen Nachlasses in Mühlbach. (Dortiges Bezugsgericht.)

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe an die Mitglieder der gräflich Esterházy'schen Familie, zur Tagfahrt am 31. October zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Rudolf Roth in Hermannstadt bis 6. November.

Vom Székelyvárosi Bezirksgerichte an Johann Pal, zur Tagfahrt am 8. November zu erscheinen.

Vom Székelyvárosi Bezirksgerichte an Rosa Jonas, zur Tagfahrt am 15. November zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Dohia Mutu geb. Tipotitia in Topocria bis 21. September 1893.

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Johann Malanje in Nyarospatal bis 21. September 1893.

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Maria T. Dragos geb. Malavei in Szunyogszeg bis 22. September 1893.

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Eheleute Juon und Joana Szudu in Poplata bis 24. September 1893.

Erledigungen.

Bei der Kronstädter Finanzdirection eine Finanz-Concepts-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 6. October.

Beim Elisabethstädter Steueramt eine Practikant-Aspiranten-Stelle. Gesuche bis 6. October.

Beim Nagypalozser Steueramt die Controlor-Stelle. Gesuche bis 8. October.

Im Bezirke der Klausenburger Forstdirection eine Förster-Aspiranten-Stelle. Gesuche bis 10. October.

Beim Karlsburger Gerichtshofe eine Kanzlistenstelle. Gesuche bis 25. October.

Beim Deszofiner Salzgrubenamt eine Dieners-Stelle. Gesuche bis 31. October.

Im Bezirke der Deser Finanz-Direction eine Finanzwache-Recipienten-Stelle. Gesuche bis 18. November.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Adam Kartner aus Neusohl unter Curatel gestellt wurde.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurss gegen Leopold Fischer in Karlsburg aufgehoben wurde.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß Regina Roth aus Karlsburg unter Curatel gestellt wurde.

Ein älteres, solides Mädchen

wird als Verkäuferin aufgenommen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [781] 2-3

Ein Dampfmotor,

zweipferdekräftig, wenig gebraucht, wird verkauft. Wo? ist in der Administration dieses Blattes zu erfragen. [776] 2-3

Wohnung zu vermieten:

Heltauergasse Nr. 9, 1. Stock, Hofwohnung gegen den Garten, 2 Zimmer, Küche, Kammer, Aufboden, Keller, Holzlage. Den 15. October zu beziehen. [787] 2-3

Avis für Damen!

Endesgefertigte erlaubt sich, den p. t. Damen bekannt zu geben, daß sie nur mehr kurze Zeit Unterricht im Papier-Blumenmachen

ertheilt und ladet gleichzeitig zum zahlreichen Besuche ein. [788] 1-1

Achtungsvoll

Irma Graubvogel,

Kleine Erde 4,

wobei auch nähere Auskünfte ertheilt werden.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, befragt

Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constantesten Bedingungen.

Nasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [655] 55

Telephon Nr. 809. - Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Duanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

[191] 21 36

Ein Haus,

nabe dem Centrum, gegen baar zu kaufen gesucht. - Anträge mit Details unter „Edgar“ an die Administration dieses Blattes. [784] 2-2

4 Zimmer,

Küche etc. mit 1. October zu vermieten Harteneckgasse Nr. 58.

Näheres bei Gebr. Borger. [791] 1-1

Häuser-Verkauf.

Das Haus Kirchengasse Nr. 1 und das Haus Schwimmschulgasse Nr. 14 sind aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen.

Anzufragen beim Eigentümer Herrn Eduard Korgor, Kirchengasse Nr. 1. [776] 3-3

Backhaus

Elisabethgasse Nr. 28

ist aus freier Hand zu verkaufen. [767] 3-3 Näheres zu erfragen Wiesengasse Nr. 4.

Der Verein zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt

empfiehlt zur kommenden Verbandszeit seine Vorräthe an Obstbäumen

in schöner und macelloser Waare, als: Äpfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen in halb- und hochstämmigen, 3- bis 4-jährigen Veredlungen, in den besten und gangbarsten Sorten, zum Einzelpreis von 35 bis 40 kr., per 100 Stück 30 fl.

[770] 2-2

Grazer Handels-Akademie

(Akademie für Handel und Industrie).

Abiturienten-Curs.

Einjähriger kaufmännischer Cursus für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen. Ausführliche Prospekte ertheilt

die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz:

A. E. v. Schmid.

[568] 5-6

Große illustrierte Kataloge auf Wunsch gratis und franco.

Neuestes! Neuestes!

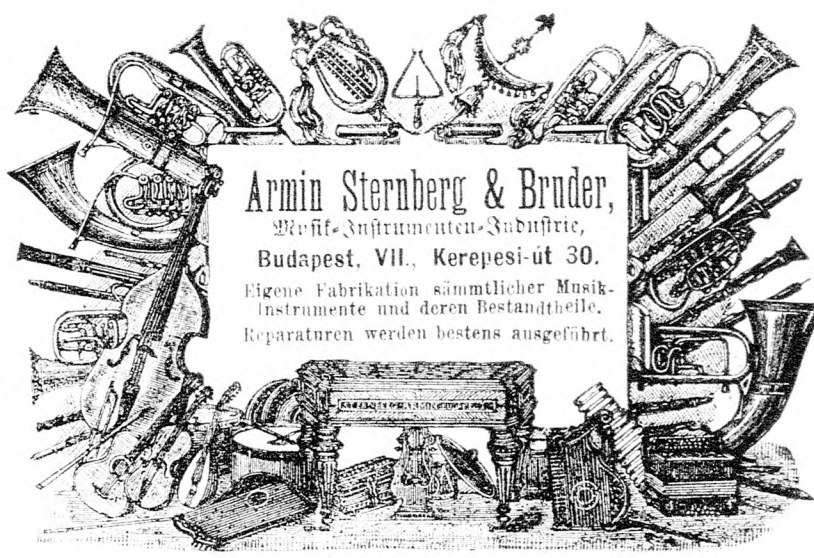
Miniatur-Ariston

mit auswechselbaren Notenblättern u. unbegrenztem Programm. Mittels diesem neu erfundenen Salon-Musikinstrument kann Jedermann, ohne jede musikalische Vorbildung und Musikkenntnisse Hunderte von Musikstücken spielen. Preis des Miniatur-Ariston 8 fl. 50 kr., Notenblätter per Stück 25 kr. Versand erfolgt bei Vorauszahlung des Betrages oder mittelft Nachnahme.

Armin Sternberg & Bruder,

Musik-Instrumenten-Industrie.

Budapest, VII., Kerepesi-ut 30.



Heber Harmonika und mechanische Instrumente illustrierte Special-Kataloge. [673] 6-20

Heimisches Fabrikat!

Die seit 10 Jahren bestehende, mit mehreren Auszeichnungen prämiirte

Erste siebenbürgische

Cassen-Fabrik

A. Géza Ószy,

Quergasse Nr. 39 - Hermannstadt - Hechtgasse Nr. 40,

empfiehlt

ihre eigens konstruirten und nur vom eingeweihten Käufer aufschließbaren

feuer- und einbruchssicheren

Geld-, Bücher-

und

Documenten-Cassen

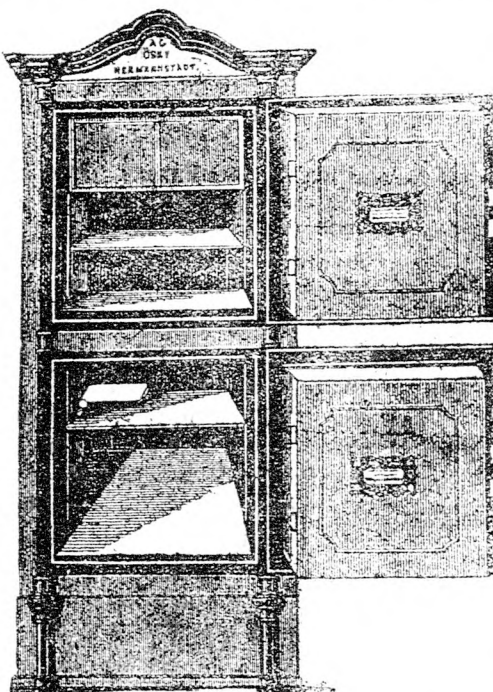
und

Cassetten

in verschiedenen Formen und Größen

zu billigeren Preisen, als alle anderer Fabriken.

Die Cassen stehen im Fabriks-Local zur Ansicht. [263] 37



Illustrierte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.